

Reden aus dem Stegreif

Die "Toastmaster" wollen mit strengen Regeln die rhetorischen Fähigkeiten verbessern

Von Claudia Feger

Ob in einem Vortrag oder bei einem Meeting, Redeangst vor Publikum hat jeder schon einmal gehabt, denn so gut wie Günther Jauch oder Harald Schmidt – die vom Bonner Informationsdienst "Der Reden-Berater" zu den besten Rhetorikern des Landes gekürt wurden – sind die wenigsten. Wie aber soll und kann man seine Redekunst verbessern?

Der *Toastmasters International Club* wurde vor gut 75 Jahren von Dr. Ralph Smedley in den USA gegründet. Ziel war und ist, Menschen die Möglichkeit zu geben, vor einem kritischen, dennoch wohlwollenden Publikum die freie Rede zu üben. Der als gemeinnützig anerkannte Verein hat auch in Westeuropa, Russland und Japan Fuß gefasst.

"Das Anliegen des Toastmaster-Clubs ist es, eine positive Lernumgebung zu schaffen, um die Kommunikationsfähigkeiten zu trainieren, die wiederum das Selbstwertgefühl und das geistige Wachstum fördern", heißt es im Handbuch der 1924 in den USA gegründeten Vereinigung. Derzeit gibt es rund 9500 Toastmaster-Clubs, die alle von der Zentrale in Kalifornien betreut werden. Diese richten sich nach dem Reglement, wie eine allgemeine Sitzung ablaufen soll.

Jede Menge Ämter

Und wie in amerikanischen Clubs üblich, mangelt es nicht an einer Reihe von Ämtern. So werden die Reden von den so genannten "Evaluators" analysiert, die nach streng festgelegten Kriterien konstruktive Kritik üben. Damit die Redezeit nicht ins Unendliche ausufert, gibt es den Job des "Timers", der die Redezeit stoppt und dem Redner per "Ampelsignal" signalisiert, dass es Zeit ist, zum Ende zu kommen. Zudem gibt es das Amt des "Ah-Counter". Dieser muss ganz genau hinhören, denn jedes "äh" oder "ah", so genannte "Füllwörter", werden mit einem Strich auf einem Block notiert.

Ebenso sind Stockungen im Redefluss ein Rotes Tuch für den "Ah-Counter". Einige Clubs haben sogar eine "Äh-Kasse" eingerichtet, sollte das kleine Wörtchen in der Rede auftauchen, ist ein Obulus zu entrichten – ein zusätzlicher Ansporn den Pausenfüller aus dem

Wortschatz zu streichen. Boris Becker würde hier wahrscheinlich arm werden.

Das strenge Reglement erinnert ein wenig an die in den USA bekannten Debattierclub, in denen zwei gegnerische Seiten bzw. Schüler- oder Studentengruppen möglichst mit logischen und überzeugenden Argumenten brillieren müssen. Eine straffe Gliederung mit Tagesordnungspunkten verhindert Endlosreden oder Langeweile.

Das klingt schon anstrengend?

Aber die Redner haben es bei weitem schwerer: Bei den "table topics" – ein kleines Frage-und-Antwort-Spielchen – muss in zwei Minuten eine möglichst überzeugende Rede vor versammelter Runde aus dem Stegreif gehalten werden. Dazu kommt, dass Mimik und Gestik genau auf den gehaltenen Vortrag abgestimmt werden müssen. Dies soll die Fähigkeit trainieren, die eigenen Gedanken schnell und sinnvoll zu ordnen und den Zuhörern zu präsentieren.

Ein typischer Ablauf eines Clubtreffens beginnt etwa so: Zu Beginn erfolgt eine Begrüßung durch den Clubpräsidenten, danach eine Einführung durch den Moderator des Abends. Dieser leitet das Treffen, erläutert seinen Ablauf, stellt den Stegreifredner, die Sprecher und den Gesamtbewerter vor. Danach starten die oben schon angesprochenen Stegreifreden. "Prepared speeches" sind ebenfalls ein Teil der *table topics*. Es handelt sich hierbei um vorbereitete Reden über ein festgelegtes Thema, welche etwa zehn Minuten lang sind.

Ein wichtiger Punkt bei jeder Toastmasterssitzung ist die Bewertung. Diese Evaluation sollte keinesfalls als Kritik verstanden werden, vielmehr ist hier ein Coaching oder Mentoring gemeint. Jedem Redner wird ein persönlicher Beobachter zugeordnet, der die Pluspunkte der Rede, beispielsweise guter Blickkontakt oder verständliche Wortwahl, herausstellt. Zusätzlich zeigt er auf, wo der Redner sich verbessern könnte.

Rhetorik à la Aristoteles

Die vermittelte Redekunst (*rhetorike techne*) beinhaltet sowohl Theorie als auch praktische Technik der geschriebenen und gesprochenen Rede mit dem Ziel, den Rezipienten oder Zuhörer zu überzeugen und im Sinne des Redners zu beeinflussen. Schon Aristoteles stellte ein umfangreiches Regelwerk zur Verfügung, mit dessen Hilfe der Redner sein Ziel erreichen kann. Das System der Rhetorik ist in wesentlichen Zügen bereits in der Antike entwickelt worden und in dieser Form bis heute Grundlage der Allgemeinen und Angewandten Redekunst, wie sie in Kursen, Universitäten oder im "Toastmasters Club" gelehrt wird.

So bezeichnet das Pathos in der klassischen Rhetorik nach Aristoteles eine der drei Arten der Überzeugung, nämlich die durch rednerische Gewalt und emotionalen Appell. Eine mit Pathos vorgetragene Rede zeichnet sich in Mimik, Gestik und Timbre durch Feierlichkeit und eine

gewisse erhabene Leidenschaft aus. Oft wird Pathos auch durch bewusst übertriebene Gefühlsausdrücke erzeugt.

Das Ethos ist die griechische Bezeichnung für Charakter, Geist oder Moral. Das Bedeutungsspektrum von Ethos ist recht breit: es bezeichnet den Charakter einer Person, den Geist einer Gruppe, die Moral eines künstlerischen Werkes, die Stimmung eines Ortes oder einer Zeit (Zeitgeist). Der moderne Begriff der Ethik leitet sich von der Bedeutung von Ethos im Sinne von Charakter und Moral her.

Logos (griech. "Wort", "Sprache") bezieht sich auf alle durch die Sprache dargestellten Äußerungen der Vernunft. Logos hat ein weites Bedeutungsspektrum, das von Wort, Sprache, oder Rede bis hin zu Beweis oder Lehrsatz reicht. Auch die Wissenschaft der Logik leitet sich davon ab. Zum Beispiel ist das Überzeugen mit Sachargumenten, eine eingängige Gedankenführung und ein klaren Aufbau darunter zu verstehen.

Bis weit ins 19. Jahrhundert wurde die Rhetorik als festes Fach an Universitäten gelehrt und gehörte zu den "sieben freien Künsten", den *artes liberales*. Heute ist die Rhetorik eher ein "Zusatzfach" oder ein "Soft Skill", der in Bewerbungsgesprächen einen Bonus bringt. Dass Rhetorik wesentlich mehr ist als einfach nur Reden, beweisen allein die mannigfaltig angebotenen Rhetorikkurse, die Volkshochschule oder private Bildungseinrichtungen anbieten.

Ziele der Toastmasters

Die Kunst eine gute Rede zu halten und die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen, soll im *Toastmasters Club* gelernt und geübt werden. Auch diese Überlegungen fußen auf dem antiken System der Rhetorik, die in der anthropologischen Annahme der Redefähigkeit eine allgemeine Naturanlage sieht (*natura*), die durch Kunst (*ars*) und Wissen (*doctrina*), sowie durch Erfahrung und Übung (*exercitatio*) vervollkommen werden kann.

"Durch seine Clubs hilft Toastmasters International Frauen und Männern darin, ihre Kunst des Redens, Zuhörens und Denkens zu verbessern. Dies sind elementare Fähigkeiten, die die Selbstverwirklichung fördern, das Führungspotential unterstützen, das Verständnis der Menschen wachsen lassen und zur Verbesserung der Menschheit beitragen. Es ist ein Grundbestandteil der Mission von *Toastmasters International*, dass das weltweite Netz der Clubs ständig erweitert wird und auf diese Weise immer mehr Menschen die Gelegenheit bekommen, das Programm zu nutzen." So das Grundlagenhandbuch des Clubs.

Die Teilnehmer eines solchen Trainings sind keineswegs eine homogene Gruppe, vielmehr trifft man dort den jungen Studenten, der seine Fähigkeiten für die kommenden Referate verbessern möchte, genauso wie den Unternehmensberater, der gerne die Karriereleiter

hinaufklettern möchte und diese mit rhetorischen Fähigkeiten versucht zu erreichen.

Die Motive der Teilnehmer

Aber was bewegt Menschen, ihre kommunikativen Fähigkeiten weiter auszubauen? Janet ist eine siebzehnjährige Abiturientin und besucht an der Volkshochschule einen Kurs gegen Lampenfieber und Sprechangst. "Für mich ist es ein Albtraum, ein Referat vor der Klasse zu halten. Ich bekomme schon Panik, wenn ich an das nächste Referat denken muss. Nach meinem Abi möchte ich studieren und dort ist es ja nötig, öfters Vorträge zu halten. Von dem Kurs erhoffe ich mir, dass ich gelassener bin, wenn ich vor fremden Menschen stehe und über ein Thema referiere. Der Toastmastersclub wäre im Moment noch nichts für mich, der ist meiner Meinung nach eher etwas für Fortgeschrittene. Wenn ich wüsste, dass jemand im Publikum meine *Ehms* und *Ähs* zählt, dann würde ich mich noch unsicherer fühlen."

Gerade das öffentliche Reden in Clubform zu schulen, ist für Deutsche etwas Ungewöhnliches. Im angelsächsischen Kulturbereich ist es etwas völlig Normales, und in den USA und England haben die Debattierclubs einen excellenten Ruf.

Peter hingegen findet die Idee des Toastmasterclubs "genial" und bedauert, dass es in seiner Umgebung noch keinen solchen Club gibt. Der 33jährige Handelsvertreter ist im Umgang mit Menschen geübt. "Verkaufen basiert zu 90 Prozent auf Kommunikation. Wer die Kunden nicht überzeugen kann, ist einfach falsch in diesem Beruf." Er hat schon eine Reihe von Kommunikationstrainings absolviert und keinerlei Probleme vor Publikum zu sprechen. "Aber ich denke, dass man sprachlich immer etwas an sich selbst verbessern kann. Der Toastmastersclub ist eine Möglichkeit sich auszuprobieren. Vor allem könnte ich dann durch eine Rückmeldung der Zuhörer erfahren, wie gut meine Mimik und Gestik auf meinen Vortrag abgestimmt sind."

Die Clubsprache ist übrigens Englisch, aber es gibt bereits erste deutschsprachige Ableger. Um diese zu finden, klickt man unter www.toastmasters.org den Button "Find a club". Dort sind die Adressen aller deutschen Clubs gelistet. Zuhörer sind bei allen Treffen herzlich willkommen, aber Reden halten dürfen nur Mitglieder, die ca. 100 Euro pro Jahr Mitgliedsbeitrag zahlen müssen.

Mehr dazu?

Weitere Informationen zum Thema Reden aus dem Stegreif: www.toastmasters.org

Mehr zum Thema Rhetorik:

[Mit taktischem Spiel und Sekt zur perfekten Rede.](#) Dr. Michael Borchard spricht „Zur Profession des politischen Redenschreibers“

Veröffentlicht am 13.12.2005

© Copyright by LEO. Alle Rechte vorbehalten.